

Sonntagsfreude

20/23 | Zweiter Sonntag der Osterzeit

Sonntag, 16. April 2023

Zur 1. Lesung

In der Lesung finden wir ein Idealbild der Einmütigkeit, einen Idealzustand des Zusammenhaltens und gemeinschaftlichen Lebens – so wünscht der Autor der Apostelgeschichte sich Gemeinde. Alle haben alles gemeinsam, man isst und trinkt, keiner hungert, man ist im Gebet vereint. Wie anders zeigt sich unsere Gesellschaft: Wir haben Angst um unseren Reichtum und errichten Mauern und Zäune. Die Supermärkte sind voll, niemand müsste hungern, und doch zerstreiten wir uns leidenschaftlich über kleinste Details. Wohlstand ist kein Selbstzweck, damit wir uns in unserer Nische einrichten können. Könnte die Ausrichtung auf Gott die Sehnsucht nach den Anderen lehren und stillen?

1. Lesung Apg 2,42-47

Die Gläubigen hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten. Alle wurden von Furcht ergriffen; und durch die Apostel geschahen viele Wunder und Zeichen. Und alle, die glaubten, waren an demselben Ort und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und teilten davon allen zu, jedem so viel, wie er nötig hatte. Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Lauterkeit des Herzens. Sie lobten Gott und fanden Gunst beim ganzen Volk. Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu, die gerettet werden sollten.

Pfarre St. Michael 1010 Wien, Habsburgergasse 12

TEL (01) 533 8000 **FAX** (01) 533 8000-31 **MAIL** pfarre@michaelerkirche.at
www.michaelerkirche.at

Sonntagsfreude

Antwortpsalm Ps 118 (117))

Danket dem HERRN, denn er ist gut,
denn seine Huld währt ewig.

Zur 2. Lesung

In der Epistel lesen wir heute von Rettung. Die Sehnsucht nach Rettung ist tief in der Menschheit verankert, hat aber offensichtlich ihr Vorzeichen geändert. Während der Apostel die Rettung von Gott erhoffte, wollen heute wir selbst die Welt retten, indem wir sie technisch bearbeiten und verändern. Rettung, wie ich sie mir erhoffe, erfolgt aber nicht durch Geo-Engineering, sondern kommt auf den Menschen zu und ist so unverhofft wie die Auferweckung Jesu aus den Toten. Glaube ist dabei nicht naiv, sondern erträgt die Läuterung im Feuer. Gleichzeitig ist Glaube Geschenk von dem, den wir nicht sehen.

2. Lesung 1 Petr 1,3-9

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: Er hat uns in seinem großen Erbarmen neu gezeugt zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unzerstörbaren, makellosen und unvergänglichen Erbe, das im Himmel für euch aufbewahrt ist. Gottes Kraft behütet euch durch den Glauben, damit ihr die Rettung erlangt, die am Ende der Zeit offenbar werden soll. Deshalb seid ihr voll Freude, wenn es für kurze Zeit jetzt sein muss, dass ihr durch mancherlei Prüfungen betrübt werdet. Dadurch soll sich eure Standfestigkeit im Glauben, die kostbarer ist als Gold, das im Feuer geprüft wurde und doch vergänglich ist, herausstellen – zu Lob, Herrlichkeit und Ehre bei der Offenbarung Jesu Christi. Ihn habt ihr nicht gesehen und dennoch liebt ihr ihn; ihr seht ihn auch jetzt nicht; aber ihr glaubt an ihn und jubelt in

Sonntagsfreude

unaussprechlicher und von Herrlichkeit erfüllter Freude, da ihr das Ziel eures Glaubens empfangen werdet: eure Rettung.

Zum Evangelium

Jesus zeigt ihnen seine Hände und seine Seite. Erkennen die Jünger ihn nicht an seinem Gesicht, an seiner Stimme? Haben sie Angst vor einem Gespenst? Glaube hat offenbar mit der Differenz von Sehen und Nicht-Sehen zu tun, mit Berühren und Für-wahr-Halten. Kann ich alles glauben, einfach weil ich es will? Nein, das wohl nicht, denn der Glaube braucht Hintergrund, er braucht Geschichte, etwas Greifbares – deshalb der Hinweis auf die Male der Nägel in den Händen. Glaube greift auf Handgreifliches zurück, lässt sich aber nicht darauf reduzieren.

Evangelium Joh 20,19-31

Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten. Thomas, der Didymus – Zwilling – genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. Acht Tage darauf waren seine

Sonntagsfreude

Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger aus und sieh meine Hände. Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Noch viele andere Zeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.

Texte aus: Messbuch 2023, Butzon & Bercker